

David Marsh
Beim Geld hört der Spaß auf.
Warum die Euro-Krise nicht mehr lösbar ist.
Mit einem Vorwort von Karl Otto Pöhl.
176 Seiten | Klappenbroschur | Europa Verlag
10,00 € (D) | 10,30 € (A) | 14,90 CHF
ISBN 978-3-944305-30-1
Erscheinungstermin: 10. Juni 2013



WAS WIR DURCH DEN EURO ERLEBEN, IST NICHT DER AUFSTIEG, SONDERN DER ABSTIEG EUROPAS.

Ein absehbares Ende der Eurokrise ist eine Illusion, sagt David Marsh. Die Länder der Europäischen Währungsunion seien zu erbitterten Gegnern in einem Stellungskrieg geworden, in dem es keine Sieger geben kann. Marsh glaubt nicht mehr an die Vision eines wirtschaftlich starken, vereinten Europas. Stattdessen müssten wir uns auf eine lange Phase der Instabilität und der wirtschaftlichen Stagnation einstellen.

Fantasielosigkeit, Fahrlässigkeit, Inkompetenz – mit diesen harten Begriffen charakterisiert David Marsh das Krisenmanagement der Europäischen Währungsunion. Auswege aus dem deflationistischen Teufelskreis gebe es nur, wenn man notwendige, schmerzvolle Reformen in den leistungsschwachen Ländern vorantreibe aber auch gleichzeitig zu einer europaweiten Wachstumspolitik zurückkehre. Hin- und hergerissen zwischen Schuldner- und Gläubigernationen befindet sich Europa in einem trostlosen ideologischen Niemandsland, wie in Orwells Zukunftsszenario „1984

Karl Otto Pöhl, ehemaliger Präsident der Deutschen Bundesbank weist in seinem Vorwort zu diesem Buch darauf hin, dass David Marsh überzeugend den Kern der Problematik beschreibt, doch leider auch trotz seiner genauen Beobachtungen dieses historischen Prozesses keine überzeugende Antwort auf die richtig gestellte Frage weiß: Wie soll es jetzt sinnvoll weitergehen? Pöhl sieht die beteiligten Regierungen und Institutionen auf dem Weg in die Vergemeinschaftung der Schulden.

Über das „Schicksalsprojekt Währungsunion“ resümiert Marsh: „Der Jahrhundertspruch von Michail Gorbatschow – wer zu spät kommt, den bestraft das Leben – gilt nicht nur für Angela Merkel, er gilt für alle, die noch hinter dem Euro stehen. Im globalen Konzert der Weltnationen wird der Alte Kontinent deshalb künftig nur noch eine untergeordnete Rolle spielen.“ In der sich anbahnenden Zeit einer wachsenden Rivalität zwischen amerikanischem Dollar, chinesischem Yuan und japanischem Yen wird er keine globale, sondern eine regionale Währungseinheit sein. Europas Rolle in der Welt wird entsprechend bescheidener als heute ausfallen.

David Marsh

Jahrgang 1959, wurde nach seiner journalistischen Karriere bei der Financial Times zu verschiedenen Posten in der Londoner City berufen, zuletzt als Vorsitzender der unabhängigen Investmentbank London & Oxford Capital Markets plc. Er ist Mitbegründer und Vorsitzender von OMFIF, einer global agierenden finanzpolitisch ausgerichteten Denkfabrik. Marsh gilt als exzellenter Kenner Deutschlands, veröffentlicht regelmäßig Kolumnen im Handelsblatt und ist Autor zahlreicher Bücher. Für seine Verdienste um die britisch-deutschen Beziehungen wurde Marsh 2000 von Großbritannien mit dem *Commander of the British Empire* und 2003 von Deutschland mit dem *Bundesverdienstkreuz* ausgezeichnet. © Asmus Henkel

